

Watch
INDONESIA!

McPlanet.com
2009
GAME OVER - NEUSTART
24.04.-26.04.2009

Agroenergie schürt Konflikte das Beispiel Indonesien

Workshop mit Yan Christian Warinussy aus Papua, Indonesien
Fabian Junge, Stefanie Hess und Marianne Klute, Watch Indonesia!

am 26. April 2009

1. Monolog: RUSDI, gespielt von Eneko Sanz
2. Agroenergie schürt Konflikte; Präsentation von Stefanie Hess
3. Workshop-Runde: Welche Konflikte stecken in Agroenergie? mit Fabian Junge
4. Konflikte um die Ausbeutung der Naturressourcen in Papua; mit Rechtsanwalt Yan Christian Warinussy aus Manokwari, Westpapua
5. Fragerunde und Diskussion
6. Handlungsmöglichkeiten

Indonesien ist der weltgrößte Produzent von Palmöl. Für den boomenden Agroenergiemarkt werden immer mehr Flächen erschlossen: Die letzten Regen- und Torfwälder werden abgeholzt und landwirtschaftlich genutzte Böden in Megaplantagen „umgewandelt“. Mit allen Mitteln verschaffen sich transnationale Konzerne den Zugang zu Land.

In dem Watch Indonesia!-Workshop „**Agroenergie schürt Konflikte: Das Beispiel Indonesien**“ ging es um die mit Agroenergie verbundenen Konfliktpotentiale in Indonesien und unsere Handlungsmöglichkeiten.

Monolog: RUSDI

(gesprochen von Eneko Sanz)



Ich bin Rusdi, aus Indonesien, von der Insel Sumatra. Als ich zwölf Jahre alt war, begann ich meinem Vater beim Abzapfen von Kautschukbäumen zu helfen. Wir waren arme Bauern, aber wir hatten genug zum Leben. Jedes Jahr rodeten wir kleine Stücke des Urwaldes und pflanzten Trockenreis. Auch etwas Gemüse und Chili. Der Urwaldboden ist unfruchtbar, deswegen wächst nach einer Ernte kein Reis mehr, nur noch Kautschuk. Unser Kautschukgarten war der Stolz der Familie.

Der Wald um unser Dorf schien uns groß, wie für die Ewigkeit geschaffen. Manchmal kamen die Waldnomaden und brachten uns Honig. Und sie lächelten, wenn sie erzählten, wie der Wald uns Menschen beschützt.

Dann aber sahen ihn die Reichen. Über Nacht kamen große Konzerne nach Sumatra, sie bringen fremde Arbeiter mit. Mit Kettensägen und Bulldozern reißen sie die großen Bäume nieder.

Der Rest wird verbrannt. Es ist die Hölle für uns. In der Trockenzeit ist der Rauch so dick, dass wir kaum noch atmen können. Meine Kinder husten. Und die Waldnomaden lächeln nicht mehr. Sie bringen auch keinen Honig mehr. Jetzt betteln sie. Und wir hungern.

Zum Glück haben wir noch unseren Kautschukgarten! sagte ich mir, um mich zu

trösten. Doch dann, vor acht Jahren, wälzten die Bulldozer auch unsere Kautschukbäume nieder. Alle Kautschukbäume von unserem Dorf. Sechshundert Familien ohne Einkommen. Jetzt stehen dort Ölpalmen, kilometerweit. Der Wald, die Gärten – alles vernichtet.

Das Schlimmste ist das Wasser. Es ist so absurd, hier war früher Regenwald. Es regnet fast jeden Tag, aber wir haben kein Wasser zum Trinken. Die Bäche sind ausgetrocknet. Wir müssen weite Umwege um die Plantage machen, um überhaupt noch Wasser zu finden. Und das ist brackig. Vergiftet ist es wohl auch, denn in der Plantage benutzen sie etwas gegen die Heuschrecken.

Den Urwald gibt es nicht mehr. Aber die Tiger, die Tiger sind noch da! Früher, als der Wald noch lebte, verehrten wir den Tiger. Wir respektierten sein Reich, und er respektierte unser Dorf. Jetzt ist der Tiger wütend. Erst neulich kam er bis in unser Dorf und tötete einen Jungen. Die Waldnomaden sterben an seltsamen Krankheiten. Sie wussten es schon früher. Haben sie nicht immer erzählt: "Wenn man den Wald zerstört, nimmt er uns unsere Kinder?" Sie haben Recht.



Ich bin wütend. Der Konzern hat unser Land gestohlen. Wovon sollen wir jetzt leben? Wir haben protestiert. Wir haben uns den Bulldozern in den Weg gestellt. Ich bin sogar zur Weltklimakonferenz gefahren und habe dort meine Geschichte erzählt. Ich war im Fernsehen, als ich

sagte: "Die Palmölplantagen zerstören unser Leben!"

Dort lernte ich, dass das Palmöl als Sprit benutzt wird. Die reichen Autofahrer schütten das Öl in den Tank, um das Klima zu schützen. Wie soll ich das glauben? Das stimmt nicht. Weil sie den unendlich großen Regenwald dafür zerschlagen. Diese riesigen Plantagen bringen nur Chaos in unser Leben. Das Wetter spielt verrückt, entweder haben wir Dürre oder Überflutungen. Wir erleben es doch am eigenen Leib. Im Fernsehen sagte ich daher auch: "Palmöl ist eine Katastrophe für das Klima!"

Plötzlich war mein Gesicht bekannt. Der Konzern gab auf einmal nach. Wir verhandelten, und dann sagte der Boss: "In Ordnung, euer Dorf bekommt das Land zurück."

Hier ist der Grundbrief. Ich weiß, ein wichtiges Dokument, aber es nützt nichts.

Ein halbes Jahr warteten wir, dann demonstrierten wir wieder. Und noch ein halbes Jahr, da entschlossen wir uns, die Palmfrüchte abzuernsten. Alle aus unserem Dorf machten mit. Wir liehen uns Lastwagen, und mit Stangen holten wir die Palmfrüchte vom Stamm.

Eines Abends saß ich vor dem Haus. Es war still, nur die Grillen zirpten. Von der Ferne Motorengeräusch. Seltsam, wer mag mitten in der Nacht in unser Dorf kommen? Sie kamen zu mir, vier Polizisten. Ich leistete keinen Widerstand, sonst wäre ich womöglich tot.

Jetzt sitze ich im Gefängnis, seit drei Monaten schon. Man hat mich nur wenig geschlagen, vielleicht weil ich schon bekannt bin. Ich weiß es nicht. Morgen ist mein Prozess. Angeklagt bin ich wegen Betrugs. Nicht wegen der Demonstrationen oder der Ernteaktion. Betrug an den Dorfbewohnern. Ich verstehe das nicht. Der Konzern, der uns betrogen hat und der alles kaputt gemacht hat, wird mit keiner Silbe erwähnt.

Wenn ich den Prozess gewinne, wird man sich an anderen rächen. Man hat mir zu verstehen gegeben, dass es für das Dorf besser ist, wenn ich verurteilt werde. Doch im Gefängnis habe ich nicht mehr lange zu leben.

Ich habe gegen die Ungerechtigkeit gekämpft, ich, Rusdi, ein kleiner Bauer aus Sumatra. Zu lange waren wir still. Wir hatten Angst. Bis der Wald zerstört war, und damit unser Leben. Ich werde weiterkämpfen, auch wenn es zu spät ist.

mehr zum Fall Rusdi

Widerstand gegen den Konzern Sinar Mas, http://www.watchindonesia.org/Walhi12_09_08.htm

Widerstand gegen Palmöl - Rechtswidrige Festnahme von Bauernführer in Jambi, Indonesien, <http://www.watchindonesia.org/Widerstand%20gegen%20Palmoel.htm>

Übergabe von 10.000 Unterschriften für die Freilassung von Muhammad Rusdi, <http://www.watchindonesia.org/Rusdi%20Unterschriften.htm>

Diashow <http://www.slideshare.net/mastr/agroenergie-schrt-konflikte-watch-indonesia>

Agroenergie schürt Konflikte: Die Palmölproblematik Indonesiens

von Stefanie Hess

Die wahre Geschichte Rusdis ist kein Einzelfall und leider beschränkt sie sich auch nicht nur auf die Insel Sumatra in Indonesien. Der Hunger des Weltmarktes nach preiswerten Rohstoffen wächst jeden Tag, und die letzten Regen- und Torfwälder weichen Megaplantagen. Diese Megaplantagen verändern ein ganzes Land ökologisch und kulturell. Palmöl ist zum Fluch geworden für die Indonesier und das Weltklima. Ölpalmpflanzungen in Planquadern bedecken nun das Land, das einst die Hotspots der Biodiversität beherbergte. Hier wird das Palmöl produziert, das von der europäischen Politik als Biosprit gehypt wurde, als die Alternative zu fossilen Energieträgern, als der Beitrag zum ökologischen Bewusstsein im Tank. Dabei ist diese erneuerbare Energiequelle alles andere als nachhaltig und entfaltet ein hohes Konfliktpotential.

Palmöl ist der wichtigste Lieferant für Agrodiesel, und Indonesien der weltweit größte Exporteur, zusammen mit Malaysia werden 85% des Weltmarktes beliefert. Hauptabnehmer sind bisher noch die Lebensmittel-, Kosmetik- und Waschmittelindustrie, denn auch in Seifen, Cremes und Süßigkeiten steckt Palmöl. Indonesien strebt in diesem Sektor eine Produktionsverdoppelung in den nächsten Jahren an.



Die Ölpalmpflanze kommt eigentlich aus Afrika, das feuchte, tropische Klima Indonesiens lässt die Pflanzen gut gedeihen, und bei gutem Plantagenmanagement liefern Ölpalmen 4x mehr Öl pro ha (Hektar) als Raps. Die Möglichkeit von mehreren Ernten pro Jahr, gepaart mit billigen Arbeitskräften, niedrigen Umwelt- und Men-

schenrechtsstandards macht Indonesien zu einem sehr attraktiven Produktionsstandort.

1985 begann die Industrialisierung der Palmölproduktion, die ersten Großplantagen gibt es seit Mitte der 80iger Jahre. Treibende Kräfte waren der ehemalige Präsident/Diktator Suharto, die mit ihm verbundenen Konzerne und die internationalen Investitionen in die Plantagenindustrie. Seit 1997/98 zur Asienkrise wurde der Sektor Palmöl weiter ausgebaut, auch auf Anraten des Internationalen Währungsfonds, damit wurden die Flächen verdoppelt. Bis 2005 8fache Produktionssteigerung, um 5,6 Mio. ha Fläche mit Ölpalmen (die Größe Bayerns)

Dann begann der Biosprit Boom und mit ihm das Ziel, bis 2025 die Gesamtanbaufläche auf 20 Mio. ha auszuweiten. Über ¾ des Palmöls sind für den Export bestimmt (ca. 12 Millionen t '06), ca. 6% der nationalen Einnahmen stammen aus diesem Exportgeschäft. Doch im Maße, wie die Produktion industrialisiert wurde, gehen die Wälder und mit ihnen die traditionellen Anbauformen und Lebensweisen für Plantagen zurück. 1985 sind 60%; 1997 - 40%; 2003 - 20% Indonesiens bewaldet.

SOA (Südostasien) gehört mit Amazonien und Zentralafrika zu den Gebieten, die noch tropischen Regenwald besitzen, nach FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations) wird hier fast alles landwirtschaftlich nutzbare Land bereits genutzt. Die bevölkerungsreichen Inseln Java und Bali haben sehr fruchtbare Böden und sind Hauptproduktionsstandort für Reis. Seit 20 Jahren sind die intensiv bewirtschafteten Flächen nicht mehr in der Lage, die wachsende Bevölkerung zu ernähren, das Hauptnahrungsmittel Reis muss importiert werden – die Expansion der Plantagenindustrie hätte direkte Folgen für die Nahrungsgrundsicherung. Umgekehrt ist die niedrigere Bevölkerungsdichte, wie auf Sumatra, noch stärker ausgeprägt in Borneo und Papua, ein Indiz für wenig fruchtbare Böden. Die Menschen leben hier traditionell in Subsistenzwirtschaft, von Wanderfeldbau und den Früchten des Waldes, eine Landwirtschaftsform, die eng verbunden ist mit einem gesunden

Waldsystem. Das ist jedoch zunehmend bedroht. Denn das Palmöl lockt und wird von Präsident Susilo Bambang Yudhoyono als Lokomotive für das wirtschaftliche Wachstum angepriesen. In den kommenden 20 Jahren soll die Produktion um 43% gesteigert werden, durch eine verbesserte Produktivität auf den bereits bestehenden Plantagen und der Expansion um weitere 20 Mio. ha im großen industriellen Stil (in Kalimantan 10 Mio. ha-Papua 5-7 Mio. ha)

...doch woher stammt das Land?

Die kritische Auseinandersetzung mit den Folgen der Palmölproduktion und Warnungen vor dem „Kahlschlag-Sprit“ hat der Politik aufgezeigt, dass kein tropischer Regenwald für den Energiehunger abgeholzt werden sollte. In Indonesien soll in erster Priorität „ökologisch kritisches“ Land für die Plantagen genutzt werden, das keine Waldbedeckung mehr hat und durch wiederkehrende Feuer keinen Sekundärwald mehr hervorbringt. In zweiter Priorität soll unproduktiver Wald in Plantagen umgewandelt werden. Jedoch hat das „ökologisch kritische“ Land Böden mit einer sehr dünnen Humusschicht, die nur kurzzeitig als Plantagen für Ölpalmen nutzbar sind, exzessiver Raubbau hat hier Alang-Alang Landschaften geschaffen, auf denen kein Sekundärwald oder Busch mehr wächst. Eine sehr unattraktive Investition für Firmen, und außerdem: kein Niemandland! Von den Einheimischen werden die Flächen z.B. zur Jagd genutzt, Gras als Baumaterial, Wurzeln als Medizin.

In Indonesien ist Wald Staatsland, und die Regierung vergibt nach dem Souveränitätsprinzip Konzessionen an die Firmen zum Holzeinschlag und für Umgestaltung in Plantagen. Die Plantagenunternehmen sind die treibende Kraft bei der Abholzung der indonesischen Regenwälder, dabei wird das begehrte Land gezielt degradiert, durch Abholzung und Waldbrände. Die Praxis der Konzessionsvergabe ist Quelle von vielen Konflikten zwischen Regierung und Firmen auf der einen Seite und der lokalen Bevölkerung mit ihren traditionellen Landrechten auf der anderen.

Der Wald Indonesiens ist durch hohe Biodiversität gekennzeichnet, wichtig für die Wasserkreisläufe, als Kohlenstoffspeicher und das lokale und globale Klima. Überschwemmungen, Erdbeben, Dürren und Feuer sind nur einige Folgen der Entwaldung. Wald ist Lebens-

raum: 45 Mio. Menschen sind direkt und vollständig von ihm abhängig, weitere 60 Mio. indirekt. Trotzdem wird in keinem anderen Land der Welt mehr Wald gefällt als in Indonesien.

Beispiel Kalimantan und seine Torfwälder

In Kalimantan wurden vor dem „Bio“-diesel-Boom 3 Mio. ha Regenwald für Plantagen vernichtet, nur 1/10 (300.000 ha) wurden allerdings bepflanzt.- so wird gezielt degradiertes Land geschaffen. Die staatlichen Lizenzen werden benutzt, um an das wertvolle Tropenholz zu kommen, oft sind die Plantagen nur ein Vorwand für das lukrative Holzgeschäft. Denn die Plantagen sind sehr kostenintensiv und rechnen sich erst nach 6 Jahren, nach der ersten Ernte. Dazwischen werden mit dem Holzverkauf die hohen Unkosten gedeckt. Nach dem Kahlschlag wird Feuer gelegt und der restliche Wald, mit Kleinholz und Buschwerk abgebrannt, um die Böden auf die Plantagen vorzubereiten, wobei das Feuer oft auf intakten Wald übergreift (andere Techniken wie Rodung sind angeblich zu teuer). In Kalimantan wurden 80% aller Waldbrände der letzten 10 Jahre von Plantagenunternehmen gelegt.

Die Folgen sind von globaler Bedeutung durch den Ausstoß von hohen Mengen an Kohlendioxid, die durch Waldbrände freigesetzt werden. Nach Schätzungen der FAO sind 25-30% der weltweiten Treibhausgase auf Abholzung und Waldbrand zurück zu führen. Indonesien steht nach USA und China an 3. Stelle der höchsten Emissionsverursacher. Besonders in Kalimantan ist die Feuerreinigung sehr gefährlich, denn hier gibt es riesige Torfflächen, mit mehreren Metern dicken Torfschichten, die seit Jahrtausenden einen natürlichen CO₂ Speicher bilden, und, wenn ausgetrocknet, sehr anfällig für Feuer sind. Geschichtsträchtig ist das El Niño Jahr 1997, als auf Kalimantan die Torfwälder brannten und ganz SOA bis Westaustralien unter dichten schwarzen Rauchwolken begraben lag. 2 Mrd. t Kohlendioxid gingen als Emissionen in die Atmosphäre, das verdoppelte die globale Emissionsbilanz.

Auch die Umwandlung von Torfwald in Plantagen setzt hohe Emissionen frei, denn die Böden müssen nach dem Kahlschlag erst entwässert und ausgetrocknet werden, bevor sie plantagen-tauglich sind. Der Kohlenstoff in den Torfböden oxidiert dabei und die freigelegten Flächen geben

permanent Kohlendioxid und andere Treibhausgase ab. Auch ohne Waldbrände ist die Luft Kalimantans gesättigt, durch die aus den Böden stammenden Partikeln - Atmen und andere alltägliche Dinge des Lebens werden so fast unmöglich.

Beispiel Papua (mit Gastredner Warinussy)

Auch Papua ist zu Berühmtheit gekommen, denn im Gegensatz zu den anderen Inseln Indonesiens steht hier noch relativ viel Wald, es wird deshalb oft als letzte Grenze bezeichnet. Seit 2001 ist hier der legale Holzeinschlag über Konzessionen um das 10fache gestiegen, illegaler Holzeinschlag macht allerdings über 90% des Geschäfts, ein ungebrochener Rekord. Die Hölzer werden zu den riesigen Fabriken nach China und Malaysia gebracht, um Parkett und Gartenmöbel für den Weltmarkt zu produzieren. Oft kooperieren die Holzfirmen mit dem Militär und Politikern, Land wird widerrechtlich angeeignet oder den Einheimischen zu lächerlich niedrigen Preisen abgekauft. Die Fakten sprechen dafür, dass in 15 Jahren kein Tieflandregenwald mehr in Papua existiert.

Bisher ist Papuas Plantagenwirtschaft noch nicht so groß, weniger als 50.000 ha sind bisher entstanden, doch noch vor dem Biosprit - Boom haben sich Palmölkonzerne über 600.000 ha Land gesichert, das schon abgeholzt aber nicht in Plantagen umgewandelt wurde (Fehlschlag). Es geht um Flächenumverteilung, um den Besitz von Land und aus Jakarta wird Druck auf Papua ausgeübt, dem Expansionswillen nachzugeben. Unternehmen sind an dem lukrativen Geschäft sehr interessiert, seit 2007 sind sie vor Ort und versuchen politische und kirchliche Entscheidungsträger zu überzeugen (z.B. durch Investitionen in Schulwesen und Infrastruktur). Einige 10.000 ha sind nun schon in Unternehmerhand, die Bevölkerung hat so gut wie kein Mitspracherecht, viele wissen nicht was die Plantagen für ihre Zukunft bedeuten, andere wehren sich gegen den Verlust ihres Waldes und ihrer Landrechte.

...wie ist das Leben mit der Plantagen-situation?

Das neue Leben mit den riesigen Monokulturen ist schon jetzt von über 7000 Konflikten (nach Daten der staatlichen Menschenrechtskommission) gekennzeichnet und stellt einen radikalen Bruch mit den traditionellen Lebens-

weisen dar. Mit dem Wald schwindet die Lebensgrundlage der Indigenen, sie verlieren ihre Identität, ihre traditionellen Rechte, besonders betroffen sind die Dayakvölker in Kalimantan, Papua und die Waldnomaden. Die Indigenen werden zur Minderheit und finden nur selten Arbeit auf den Plantagen, Verelendung bedroht sie, während auf den Plantagen Fremde, meist verarmte Landlose aus Java arbeiten. Die Arbeit auf den Plantagen ist durch einen intensiven Einsatz von Pestiziden, Herbiziden und Düngemitteln gekennzeichnet, bevorzugt wird Paraquat eingesetzt, das in der EU verboten ist. Es ist hoch toxisch für den Menschen (direkte Aufnahme von 1 Löffel ist tödlich) . Es wird über die Atmung und die Haut aufgenommen, staatliche Kontrollen fehlen für die über 1 Mio. Menschen, die der Plantagenssektor beschäftigt. 5% von ihnen sind dem Gift ohne Körper- und Atemschutz als Sprüherinnen täglich ausgesetzt, die Dünger machen das Wasser unbrauchbar.

Durch Abholzung des Regenwaldes und die Drainage der Böden sinkt der Grundwasserspiegel, hinzu kommt der Verbrauch der Palmölpflanzen, Bäche und Flüsse trocknen aus - ganze Regionen verlieren so Zugang zu sauberem Trinkwasser. 1 Arbeiter für 2-3 ha Plantage rechnet man in Indonesien, für die geplanten 10 Mio. ha in Kalimantan müssten 5 Mio. Menschen von anderen Inseln migrieren. Das führt zu Druck auf die natürlichen Ressourcen, zu Konflikten, die blutig ausarten, die Indigenen selbst befürchten, das sie zu „Geistern auf ihrem Land“ werden. Während die Einheimischen machtlos werden – akkumulieren die Palmölunternehmen Land und Macht.

Große Gefahr für den Staat stellt die Korruption dar, Genehmigungen können gekauft werden an deren Gewinnen die politischen und militärischen Eliten beteiligt sind. Gesetze zur Steuererleichterung wurden erlassen, aber auch kontroverse Verordnungen, wie der Erlass für die wirtschaftliche Nutzung von Schutzgebieten oder der Erlass zur Landnahme, die die Enteignung und Vertreibung betroffener Bürger legalisiert. Die um ihre traditionellen Landrechte Betrogenen und aus ihren Siedlungen Vertriebenen versuchen über Eingaben, Proteste und Prozesse, ihr Recht zurück zu erlangen. Falls das ohne Ergebnis bleibt, greifen die Menschen auch zu Gewalt und sabotieren oder zerstören die Plantagen, deswegen werden oft private Sicherheitskräfte, aber

auch das Militär zum Schutz der Plantagen angeheuert.

Die Frage der Landrechte scheint unlösbar, hinzu kommen Unternehmen, die mehr an den Ressourcen wie Holz und Mineralien interessiert sind, als am Aufbau von Plantagen. Ein wirtschaftliches Wachstum, das gepaart ist mit Umweltzerstörung

und Verarmung der Bevölkerung. Hier gibt es genügend Zündstoff für weitere Konflikte in der Zukunft. Die Forstfakultät des Landwirtschaftsinstituts in Bogor bei Jakarta bescheinigt der indonesischen Regierung, sie verkaufe nur die Ressourcen. Übrig bleiben werden ökologisch zerstörte Flächen und grüne Wüsten..

Yan Christian Warinussy

YCW ist Rechtsanwalt und Direktor von LP3BH (Institute for Legal Aid, Research, Investigation and Development) aus Manokwari, Provinz Westpapua, Indonesien. Er besucht Berlin auf Einladung von Peace Brigades International im Rahmen einer Europareise. YCW hat sich in den vergangenen Jahren als



Menschenrechtsverteidiger einen Namen gemacht, speziell in der Auseinandersetzung um die Landrechte der Papua in der Bintuni-Bucht, wo die Papua der BP-Gasförderung weichen müssen. Für seinen Einsatz für die Indigenen hat YCW 2005 den John Humphrey Freedom Award, den bedeutendsten Menschenrechtspreis Kanadas, erhalten.

Nach der weitgehenden Vernichtung der Tieflandregenwälder von Sumatra und Kalimantan ist Papua, das letzte Gebiet im südostasiatischen Raum mit zusammenhängenden intakten Wäldern, zu einem bevorzugten Ziel der Holzmafia geworden. Seit 2007 drängt auch die Agroindustrie mit Macht nach Papua. Als Reaktion auf die Agrospritpolitik der EU will die indonesische Regierung, dass Papua ein Viertel seiner Wälder allein für Ölpalmen bereitstellt. Die Agroindustrie ist dabei, sich weiteres Land zu sichern, für Reis, Zuckerrohr und Sago, ebenso wie die Papierindustrie und die REDD-Spekulanten. Der Wald Papuas ist zur Schnittstelle von Naturreichtum, Militarisierung und Konflikt geworden, und die indigenen Papua sind in ihrer Existenz bedroht.

Für die Arbeit von Yan Christian Warinussy ist die Frage der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte der Papua von äußerster Dringlichkeit. Es geht um die Fragen: Wie kann die Umweltzerstörung Papuas gebremst werden? Wie können die Land- und Indigenenrechte der Papua eingefordert werden? Welche Rolle könnten internationale Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen spielen?

mehr zu Palmöl in Papua [http://www.watchindonesia.org/Palmoel aus Papua.pdf](http://www.watchindonesia.org/Palmoel%20aus%20Papua.pdf)

Konfliktpotentiale



- Landrechtskonflikte
 - » Wald ist laut Verfassung „Staatsland“
 - » Anerkennung traditioneller Landtitel problematisch
 - » Vertreibung und unrechtmäßige Inbesitznahme
- Vertikale Konflikte
 - » Nationalregierung versus lokale Interessen
 - » Unternehmen versus betrogene Bevölkerung
- Horizontale Konflikte
 - » Migranten versus Indigene
 - » Befürworter versus Nutznießer
 - » Identitäts- und Einkommensverluste
 - » demographische Verschiebungen
- Bewaffnete Konflikte
 - » Sicherheitskräfte schützen vitale Industrien
 - » Konflikte an Landesgrenzen
 - » ethnische Konflikte

zum Weiterlesen:

Landvertreibungen, Mord und Totschlag in Paraguay, steigende Maispreise in Mexiko, Sklaverei in Brasilien, brennende Wälder in Indonesien: Das vermeintlich grüne Image der Agrartreibstoffe verblasst bei näherer Betrachtung. Ihre Produktion ist mit schweren Umweltschäden und Menschenrechtsverletzungen verbunden.

Rudi Pagawaks Leben war kurz, zu kurz: Der 23-jährige Papua musste sterben, weil er auf dem Weg zu einer Telefonzelle vergaß, einen indonesischen Soldaten zu grüßen - Pflicht für einen Ureinwohner in der Provinz West-Papua, die 1962 von Indonesien besetzt wurde. Für sein "Vergehen" wurde Pagawak geschlagen und schließlich bewusstlos in einen Wassertrog geworfen, er starb wenige Stunden später in einem Krankenhaus. *mehr ... Agrarkraftstoffe - Blut für Öl - Hunger und Unrecht durch Benzin vom Acker*, <http://www.watchindonesia.org/spektrumdirekt.htm>

Case Study: West Kalimantan in Indonesia

Icin, an indigenous Dayak in West Kalimantan, looks over a patchwork-like landscape of deforested, degraded land, secondary forest and oil palm plantations. "This has been our land. We have lost it already twice. First, some twenty years ago, logging companies started to clear cut our forests."

Only about 25% of the then logged area has been converted into an oil palm plantation, which is owned by the state. The communities in Sanggau district survived on the remaining forests, but also on the deforested land through shifting cultivation; they plan rice and maize during the first two years, and rubber and fruit trees in between. After the second year, the young rubber gardens are allowed to rest. To date, to satisfy the global demand for energy, the state palm oil company PTPN XIII plans to expand its plantation area onto the not yet planted larger part of its concession land, which is considered to be unproductive, sleeping land.

"Eight years ago, we lost even more of our land to a private palm oil company. At night, bulldozers destroyed our rubber gardens and even our rice fields. Since then, most of the remaining primary forest has been logged," says Icin, while looking over the bare land as far as the mountains.

After the year 2000, logging increased on a previously unseen scale. The timber is sold to Malaysia, and today, two thirds of West Kalimantan is in the hand of palm oil companies. The Ganda Group, with close connections to the Wilmar Group, has established a plantation on Icin's former rubber garden. But most of the once traditionally used community forest is left degraded and eroded. Driven into poverty without the forests, the communities manage to cultivate the eroded soil.

"What will happen to us?" asks Icin. "The government has ambitious plans for new large-scale plantations." He points at a map of the proposed Sinar Mas plantations, on supposedly unproductive "sleeping" land. "Actually there should be seven villages marked in this area. But they are not mentioned. Does this mean, for the outside world we do not exist anymore?" *mehr ... Agrofuels and the Myth of the Marginal Lands*, <http://www.watchindonesia.org/Agrofuels&MarginalMyth.pdf>

„Löst eure Energieprobleme nicht auf unsere Kosten!“ Kann die Ölpalme nicht dennoch auch für die arme Landbevölkerung zum Geldbaum werden? Eine Chance, am Wirtschaftswachstum zu partizipieren? Tatsächlich können wir auf Dorfebene zwei Tendenzen beobachten: Bauern, die sich Arbeit und Einkommen erhoffen, und solche, die sich gegen die Expansion der Plantagen wehren. Eine der Ursachen für Widerstand ist die Furcht vor Verlust der Lebensgrundlagen, eine andere die Praxis von Unternehmen, mittels gewalttätiger Methoden oder auf dem Rechtswege an Land zu kommen. Indonesien hat unter seinem jetzigen Präsidenten und auf Druck der internationalen Wirtschaft mittlerweile dafür gesorgt, dass die Beschaffung von Land im vitalen Interesse der Nation

legalisiert ist. Noch allerdings haben die meisten der aktuellen Konflikte in und um Ölpalmplantagen ihren Ursprung in der Suhartozeit.

Eindeutiger dagegen ist die Haltung von Indigenen, Nomaden und Waldmenschen. Sie werden buchstäblich mit Gewalt aus ihren Wäldern vertrieben und verlieren ihre Lebensgrundlage. Sie werden sozusagen von Wirtschaft und Politik schlicht übersehen. Für ein Plantagenunternehmen und auch für die Forstbehörden ist Urwald eben Produktionswald. Vorteilhaft aus deren Sicht ist die „Erschließung“ von angeblich ungenutzten Wald auch deshalb, weil so keine Ausgaben für den Erwerb von Land anfallen, da komplizierte und möglicherweise kostspielige Verhandlungen mit Landbesitzern umgangen werden können.

Im Falle einer friedlichen Lösung werden die Menschen vielleicht nicht mit Gewalt vertrieben, dafür aber umgesiedelt. Angesichts der in den Planungsbüros notierten Fläche von 20 Millionen Hektar sind nicht nur kleine Indigenengruppen betroffen. Wenn die Vertriebenen, unrechtmäßig Enteigneten oder die Umzusiedelnden sich wehren, schlagen Sicherheitskräfte zu. Ganz ohne Biodieselboom gibt es Hunderte von ungelösten Landrechtskonflikten auf Plantagenland, Tausende von Menschenrechtsverletzungen bei der Durchsetzung wirtschaftlicher Interessen, und jeder neue Investor muss davon ausgehen, dass seine Plantage auf Terrain angelegt wurde, das ursprünglich von der lokalen Bevölkerung genutzter Boden war.

Land ist aber kein Niemandsland, es gehört seit alter Zeit den Menschen, die dort leben. Sie appellieren immer wieder an uns: „Löst eure Energieprobleme nicht auf unsere Kosten!“ http://www.watchindonesia.org/II_1_07/Biodiesel.htm

Biodiesel aus Palmöl und nachhaltige Produktion in Indonesien – ein Widerspruch in sich? „Die Nachfrage nach Biodiesel dient als Entschuldigung dafür, neue Plantagen anzulegen. Die Unternehmen veranstalten ein regelrechtes Wettrennen um Anbauflächen“, sagt Arief Wicaksono, politischer Berater bei Greenpeace Indonesien. ... „Der RSPO wird Europa und Nordamerika einen Weg bahnen, um ihren Bedarf an Agrokraftstoffen als nachhaltig zu erklären. Ein solches Zertifikat hilft einer zerstörerischen Industrie, sich selbst reinzuwaschen und verhindert die Entwicklung von dringend benötigten Strukturänderungen“ (World Rainforest Movement).

mehr...FES Kurzbericht: http://www.watchindonesia.org/FES_Sawit_11.08.pdf,

Völkervertreibung: Vom eigenen Land ins Elendsviertel

Viele Völker, etwa die Papua-Stämme oder die Dayak auf Borneo, verfügen über keine Besitzurkunden für ihr angestammtes Land, sodass sie sich gegen eine Enteignung kaum wehren können. „Die Regierung bestimmt das für Plantagen vorgesehene Land. Die Provinzen und Distrikte haben für die Umsetzung zu sorgen, die Bürgermeister für den Erwerb von Land, ohne dass die Bevölkerung beteiligt wird. Am Ende unterzeichnet der Bürgermeister oder der Clanchef einen Vertrag, von dem die Dorfgemeinschaft nichts weiß. Sie wird dann umgesiedelt“, beschreibt Klute das Vorgehen von Regierung und Palmölkonzernen. Oft landen die Menschen in den Elendsvierteln der Städte, wo Trunksucht und Aids grassieren. *mehr...Focus online:* **Im Namen der Profitgier**, <http://www.watchindonesia.org/Focus16.1.08.htm>